

# Schlemmers kubistischer Scherz

TANZ „Trias – Das Triadische Ballett“ vom Theater der Klänge

VON NICOLE STRECKER

Wie soll man bloß in so etwas tanzen? Körper, die mit Drahtgestellen, Tellerröcken aus Kunststoff, Kugeln, Röhren und Scheiben behängt sind. Ballerinas auf Spitze, deren Tütüs wie eine Ziehharmonika aufgefächert sind und bei jedem Schritt wippen, dass sie kaum die Balance halten können; ein Tänzer, dessen Kopf in einer riesigen fensterlosen Kugelskulptur steckt.

Ein „kubistischer Scherz“ spotteten Zeitgenossen nach seiner Uraufführung 1922. Als „Fest in Form und Farbe“ bezeichnete sein Schöpfer, der Bauhaus-Künstler Oskar Schlemmer, selbst seinen Kostümtanz, das „Triadische Ballett“. Anfang der 1920er Jahre hatten sich gerade Teile der Tanzwelt das Korsett des klassischen Balletts vom Leib gerupft. Emile Jaques-Dalcroze feierte mit rhythmischer Gymnastik den natürlichen Körper und scharte Schülerinnen wie Mary Wigman und Gret Palucca um sich. Und dann kommt er, ein Maler und Bildhauer der Bauhaus-Schule und stülpt dem Tanz die bizarrste Kostümie-

runge seiner Geschichte über. Der Anfang eines neuen deutschen Balletts sollte gemacht sein – daraus wurde bekanntlich nichts. Nur wenige Male wurde das Stück zu Schlemmers Lebzeiten aufgeführt – die Choreographie ist verschwunden. Von den Figurinen gibt es zwar Fotos und Skizzen, doch in den letzten Jahrzehnten hatte ein Erbe Schlemmers jede öffentliche Auseinandersetzung mit dessen Werk verhindert.

## Reisendes Wundertheater

Im vergangenen Jahr ist die 70-jährige Urheberrechtsfrist abgelaufen und das Ballett darf wieder gezeigt, zitiert, neuinterpretiert werden. Darauf hatte die Düsseldorfer Gruppe „Theater der Klänge“ um Regisseur Jörg Lensing gewartet. Schon vor 28 Jahren hatte sie als Gründungstück „Die mechanische Bauhausbühne“ erfolgreich inszeniert. Jetzt also „Trias“, eine Neuinterpretation des Kostümballetts als ein anarchisch durch Zeiten und Stile reisendes Wundertheater. Trotz des knappen Budgets hat die Gruppe gemeinsam mit Kostümbildnerin Caterina Di Fiore die 18 aufwendigen Tanz-

skulpturen detailverliebt nachgebaut und variiert.

Choreographin Jacqueline Fischer gestaltet jeden Auftritt in dieser fantasievollen Kostüm-Revue mit einer anderen Bewegungssprache: Sie nutzt die schnörkeligen Handbewegungen des barocken Hoftanzen für das Kostüm „Rundrock“, in dem sich die Tänzerin dank eines meterbreiten Tellerrocks aus Kunststoff kaum bewegen kann. Es gibt Spitzentanz und Streetdance, grotesk-militärische Exerzitien und Bodybuilder-Posen für einen ausgestopften Harlekin.

Dazu eine faszinierend variationsreiche Komposition von Thomas Wansing, in der wie von Ferne Fetzen einer Fuge von Bach zu hören sind, später das jüdische Swinglied „Bei mir bist du schön“, bis langsam die verspielte Tanzbegleitung zu einem abgründig-aufpeitschenden Soundteppich moduliert wird – man ahnt die Kriegstreiberei der Zeit. Über den manchmal neckischen Humor in den Szenen könnte man streiten, auch die Interludien mit einem musikalischen Clown wären nicht nötig gewesen. Denn viel stärker sind die Momente an diesem Abend, in denen die drei Tänzer trotz der absurd-schweren, sperrigen Maskerade ihren Figuren Würde und Schönheit – ja sogar Anmut verleihen.

Tatsächlich kann man sich kaum ein besseres Remake des Triadischen Balletts vorstellen als diese famose Adaption. Ein zeitgenössisch-reflektierter Meta-Schlemmer und: Eine liebevolle historische Hommage.

**Termine:** 16., 17. 1. (zwei Aufführungen), FFT Düsseldorf; 7., 8. 2. Theater im Depot, Dortmund



Phaedra Pisimisi im Schlemmer-Kostüm

Foto: Kai Pohler

SKU02M